

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

23.1.1885 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941619)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

### Ueber unsern Reichskanzler

äußert sich die „St. Petersburger Zeitung“ in ihrer Neujahrsnummer folgendermaßen:

„Fürst Bismarck hat den schwarzen Punkt der Zukunft Europas schon längst erschaut. Er liegt in der unangünstigen, die sozialen Krankheiten fördernden Entwicklung der Wirthschaft. Sein fruchtbarer Kopf hat all sein Sinnen und Denken nach Innen hin der Wirthschaftspolitik zugewandt, die ja ohne Frage die Politik der Zukunft ist und die bewegende Kraft der Staatengeschichte werden wird — leider ohne bei seinen Zeitgenossen in Deutschland das fördernde Verständnis zu finden, dessen er zur Verwirklichung seiner weitaussehenden Pläne bedarf. Der große Kanzler erntet Spott, Hohn, Widerstand um des Widerstandes willen, wo er die Größe seines Volkes befestigen, gegen alle Stürme der Zukunft sichern will.“

Aber es ist ist, als ob die Größe dieses Mannes erst der Entfernung bedürfte, um richtig tagirt zu werden. Die Pygmäen zu seinen Füßen können sie freilich nicht beurtheilen; sie empfinden nur den unbequemen Druck eines Genies, das sie nicht begreifen und die Illiputanerstimmen vereinigen sich, veritert oder offen, zum lächerlichen Chorus: Fort mit Bismarck! Der Riese muß sich fortwährend der Nadelstiche, der bindenden, feinen Härchen erwehren, die von der „Majorität“ um seine schaffensfreudigen, mächtigen Hände gebunden werden. „Der seltene Mann will seltenes Vertrauen“ — das fassen sie nicht. Das Schauspiel, den Fürsten Bismarck gegen einen Richter oder Vollmar seine ganze Autorität, das Vollgewicht seiner sachlichen Beweisführung wegen einer Kleinigkeit, wegen 20,000 Mark, die für das Budget des mächtigsten europäischen Staates, dasselbe bedeuten, was der Pfatatschok in der Tasche des Millionärs, vergebens einlegen zu sehen — dieses Schauspiel bietet das nöthige Gegengewicht gegen den überschwelenden Stolz des Deutschen und lehrt ihn, sich dazwischen schämen und seiner persönlichen politischen Kleinheit bewusst bleiben. Der Deutsche kann Alles und versteht Alles und lernt Alles, was er noch nicht kann — bis auf Eines: politisch denken. Er ist ein vor-

züglicher energischer Soldat, ein unübertrefflicher Gelehrter, ein ausgezeichnete Schulmann, ein unermüdlicher Ackerbauer und Kolonisationsfür fremde Staaten — aber nie und nimmer ein Parlamentarier, ein Politiker. Es wird ihm immer wieder irgend eine Professorenschulle in den Kopf kommen, die dann selbstverständlich den höchsten Lebensinteressen vorgeht. Es ist das am Ende ein Glück für andere Staaten, sonst könnte Deutschland zu groß, zu mächtig werden. Und anders wirds in Deutschland gewiß nicht werden. Wenn unter einem Herrscher, wie Kaiser Wilhelm, unter einem Staatsmann, wie Fürst Bismarck, nach Erlolgen, wie sie sich seit 1866 in Krieg und Frieden in beispielloser Folge an einander gereiht haben, die Deutschen nichts Besseres verstehen, als eine geschlossene Phalanx Ultramontaner und eine Heerschaar Rögler, Wäcker und Obstruktionisten in ihre Volksvertretung zu senden — dann kann wohl sicher sein, daß dieser Mißstand — als aus dem Nationalcharakter ruhend — auch fürder bestehen bleibt trotz dem „Adressensturm“, der ja nur von den Urtheilsfähigen, Denkenden, also von den Leuten ausgeht, bei denen nach dem allgemeinen Wahlrecht nicht die Entscheidung ruht. Ja wäre nach 1870 die deutsche Regierung reaktionär nach Innen, erörterungslüchig und kreiselstüchtig nach Außen geworden, hätte sie Frieden und Freiheit bedroht — wir verständen die Reichstagsmajorität und ihre Gemüthsstimmungen. Aber nie ist die Macht weiser zum Segen des Landes und des ganzen Welttheils ausgenutzt worden, nie hat sich die Staatsklugheit verhältnißlich gezeigt, als nach 1870, wo es die deutsche Regierung verstanden hat, das geschlagene und gedemüthigte Oesterreich zu versöhnen, Frankreich zum „Einverständnis mit Deutschland“ zu bringen, in welchem es sein Interesse finden muß, ob es will oder nicht, die Freundschaft mit Rußland zu erneuern, Italien und Spanien in das Friedensinteresse hinein-zuziehen und das egoistische, alle Staaten des Kontinents wirtschaftlich bekämpfende England mit „guten Mitteln“, in aller Freundschaft zu demüthigen — und das Alles ohne Diktatur nach Innen, ohne auch nur ein haarbreit die freiwillig zugekauften Freiheiten des Volks zu verrücken. Unter solchen Umständen ist

die augenblickliche Reichstagsmajorität ein absoluter Widersinn, ein vollkommener Widerspruch und als solcher gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren.

### Tagesbericht.

Wegen leichter Erkältung des Kaisers ist der Opernball auf den 30. d. Mts. verschoben worden. Der Kaiser war gestern Vormittag länger zu Bett geblieben, verließ dasselbe jedoch gegen Mittag.

Die Verhandlungen im Reichstage über Heer und Flotte sind ungewöhnlich ruhig und glatt verlaufen. Es gehört nicht immer Blitz und Donner dazu, daß die Saaten wachsen und gedeihen, sie verheeren auch oft. Aber ungerufen! Man weiß ja, daß Heer und Flotte zu den kostbarsten Dingen gehören und daß bei den Verhandlungen über sie die „Gemüthlichkeit“ meist aufgehört hat. Ungerufen auch; denn Blitz und Donner können bei den schwierigen Debatten über die Getreidezölle leicht wiedertreten. Dazumal aber haben beide Theile, die Abgeordneten und der Kriegsminister und seine Commisäre, sich großer Ruhe, friedlichen Tones und gegenseitigen Entgegenkommens befleißigt und ebenso der größten Sparsamkeit Rechnung getragen. Ohne Striche und mitunter dicke Striche ging es natürlich nicht ab, sie aalten namentlich Luxusbauten. Richter wahrte, bei Kasernen zc. mehr auf gute Rüstung und Wasserversorgung zu sehen als auf kostbaren künstlichen Schmuck. Aber nirgends streifte und verüberterte man sich gegenseitig. Nur über Eines, was kein Geld kostet, gab's scharfe Reden und Gegeneden. Richter regte die Frage an, ob die Soldaten zum Kirchenbesuch kommandirt werden könnten. Der Kriegsminister behauptete das Recht des obersten Kriegsherrn und berief sich auf Befehle und Verordnungen. Der Besuch der Kirche gehöre zur Disziplin und zur religiösen Erziehung und Übung des Soldaten, er sei nützlich und gut in jeder Beziehung. Richter schien zwar nicht überzeugt, schwieg aber und die meisten Redner stimmten dem Kriegsminister entschieden zu.

Die Ermordung des Polizeiraths Rumpff steht noch immer im Vordergrund der öffentlichen Besprechungen, und mit Recht. Handelt es sich doch keines-

### Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Roderich Mora, ein Freund Menzel's, hat sie in Musik gesetzt und mir mit seiner hübschen Stimme vorgesungen.

Der gute, liebe Mensch!

„Wenn er mich nur nicht so kurios ansehen wollte.“

Er hat so hübsche, schwermüthige Augen, aber wenn er neben mir sitzt, blißen sie fast unheimlich, was er nur haben mag? —

Ich sehe mir jetzt alle unsere Bekannten, all' unsere Gäste ganz genau an, ob ich wohl einen finde, der dem Faust gleich.

Nicht einer!

Vielleicht wäre es doch besser gewesen, ich hätte das Buch nicht gelesen.

April 188 . .

Wie lange habe ich nicht Zeit gefunden, in mein liebes Buch zu schreiben!

Aber heute, heute muß es sein! Mir ist so wunderbarlich zu Muth, daß ich es kaum zu beschreiben vermag. Und doch ist nichts geschehen!

Wer er wohl sein mag?

„Ich geb' was drum, wenn ich nur wüß',

Wer der Herr gewesen ist.“

Ach, ich möchte es auch wissen!

Aber pfui, Lisi, was geht Dich der fremde, vornehme Mann an?

So haben mich noch nie zwei Augen angegesehen; ich war davon bis in die Seele erschreckt!

Major Tegehoff kennt ihn — ob er wohl wiederkommen wird?

Mai 188 . . .

Sechzehn Jahre!

Ein ganzes Jahr ist vorüber, seit ich zum ersten Male in dieses Buch geschrieben.

Mein sechzehnter Geburtstag ist so schön vorübergegangen, warum bin ich nicht froher, nicht so glücklich, wie im vergangenen Jahre?

Alle haben mich zu erfreuen gesucht!

Menzel, Mora haben mir Blumen gespendet; der gute Mora hat mir sogar ein Gedicht gemacht, in deutscher Sprache, die ihm, dem Spanier, doch nicht leicht ist, aber mein Herz blieb mir schwer, ein Gefühl der Sehnsucht überflutete mich, nach was, nach wem, das vermöchte ich nicht zu sagen.

Unter meinen Geburtstagsgaben befindet sich auch eine Gedichtsammlung von Chamisso, ich freue mich so sehr, wenn ich schöne Gedichte lesen kann, sie finden immer ein Echo in meinem Herzen, während die schönste Prosa mich kalt läßt.

Doktor Menzel, er hat sein Examen glücklich bestanden und braucht jetzt nur noch das Staatsexamen zu machen, dann ist er praktischer Arzt, meint, meine große Jugend sei an dieser Geschmacksrichtung schuld.

Liebe, Jugend und Poésie gingen stets Hand in Hand und erst, wenn die beiden schönsten Güter des Lebens, die Liebe und die Jugend, verschwunden wären, träte der praktische Verstand an Stelle der poetischen Empfindungen.

Ein Monat später.

Wie mir mein Herz klopfte; ich vermag kaum zu fassen, wie es gekommen ist!

O mein Gott, mein Gott, wie ich erschrak, als er mir plötzlich gegenüberstand; als ich ihn mit den leuch-

tenden dunklen Augen begegnete, die ich im Wachen und im Traume vor mir gesehen.

Ich vermochte kaum seinen Gruß zu erwidern und als ich den Druck seiner Hand empfand, da war mir's, als müßte ich vergehen vor Glück und Seligkeit.

Wie lieb und traut er zu mir sprach; wie schön sein Mund lächelte, als er mir sagte, daß er mich liebe! —

Ah, jetzt ist es gesagt!

Zum ersten Male ist der Bauberton dieses Wortes an mein Ohr gedrungen; er, er hat es ausgesprochen, dem mein Herz jubelt, für den es geschlagen, vom ersten Augenblick des Sehens.

Arme Elisabeth, arme Lisi.

Fürst Alexander Danilewski und ich, die arme Gastwirthstochter! —

Mein' Ruh ist hin

Mein Herz ist schwer.

Es kann nicht sein, ich will mich nicht einwiegen in thörichte Hoffnungen. —

Stähle mein Herz lieber Gott; schütze mich vor dieser gewaltigen Versuchung. Ich liebe, liebe ihn, mit aller Gluth, mit dem ganzen Feuer meines Herzens, er ist mein Glück, meine Sonne; seit ich ihn gesehen, erscheint mir die Erde, das Leben doppelt schön, seit er mich liebt, komme ich mir besser, edler vor; ich danke dem Schöpfer, daß er mich geschaffen, das Alexanders Augen mit Wohlwollen auf mir ruhen, ich freue mich, wenn man mich schön nennt, denn ihm, ihm will ich ja so gern gefallen, aber o Gott, was kann ich ihm sein, ihm werden! Schütze mich, barmherziger Himmel vor Glend, mache mich stark in meiner Liebe.

Armes Gretchen! Du hattest auch so heiß und innig geliebt, und bist untergegangen!

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 22. Januar 1885.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Oberstallmeister Grafen von Wedel zum Oberschenk, den Obermedicinalrath Dr. Tappesborn zum Geheimen Obermedicinalrath zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Obervermessungs-Inspector **Dlshausen** in Oldenburg den Titel „Landesöconomierrath“, den Landesöconomi-Inspector **Claussen** in Oldenburg den Titel „Landesöconomie-Oberinspector“, und dem Vermessungs-Inspector **Weyer** in Oldenburg den Titel „Obervermessungsinspektor“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben den Oberkirchenraths-Director, Oberlandesgerichtsrath **Schoman** zum Capitular-Mitter zu ernennen und ferner zu verleihen geruht: das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Minister **Tappenburg**; das Ehren-Comthurkreuz: dem Königlich Preussischen Oberst Grafen von **Herzberg**, Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, dem Geheimen Oberfinanzrath und Oberzolldirector **Heumann**, dem Reichsbevollmächtigten, Großherzoglich Hessischen Geheimen Obersteuerath **Giller** in Hannover; das Ehren-Comthurkreuz mit den Schwertern am Ringe: dem Königlich Preussischen Oberlieutenant von **Bomdorf**, Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Generalstabes des X. Armee-corps; das Ehren-Mitterkreuz I. Classe: dem Oberregierungsath **Mugenbecher**; das Mitterkreuz II. Classe: dem Forstmeister **Otto** in Oldenburg; das Ehrenkreuz I. Classe mit der goldenen Krone: dem Oberinspector **Benede**; das Ehrenkreuz I. Classe: dem Hauptamtsendanten **Friede** in Brake, dem Hauptkassen-Inspector **tom Dieck** in Oldenburg, dem Oberrevisor **Döhler** daselbst, dem Secretair **Wiepken** daselbst, dem Secretair **Dehlmann** daselbst, dem Gemeindevorsteher **Gonze** in Falkenburg, dem Lazareth-Inspector **Röhler** in Oldenburg; das Ehrenkreuz II. Classe: dem Amtsanwalt **Witte** in Bedra, dem Haussofmeister **Schütte** in Oldenburg, dem Zolleinnehmer I. Classe **Schlösser** in Berne, dem Zolleinnehmer I. Classe **Struch** zu Hooftel, dem Zolleinnehmer I. Classe **Claussen** zu Hüsterfel; das Ehrenkreuz III. Classe: dem Amtsbaten **Geyer** in Barel, dem Wegewärter **Helm** in Eghorn, dem Wegewärter **Barkhus** in Uthhorn.

Die diesjährige **Winter-Zusammenkunft** der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn ist auf Sonnabend, den 28. Februar 1885 Vormittags 10 Uhr im kleinen Kasino-Saale in Oldenburg berufen. Die Tages-Ordnung ist die folgende: 1. Tagescheine. 2. Uebersicht über die wichtigsten Aenderungen in den Güter-Tarifen etc. 3. Die Tarification Amerikanischer Nadelhölzer. 4. Sommerfahrplan. 5. Die weitere Ausbildung der Einrichtung der kombinirbaren Rundreisebilletts. 6. Anträge und Anfragen aus der Versammlung.

Das Geschäftsergebnis der **Oldenburger Versicherungsgesellschaft** ist im vergangenen Jahre wieder ein so günstiges gewesen, daß der Directorialrath der genannten Gesellschaft beschlossen hat, an die Actionäre derselben eine Dividende von 8-Prozent zur Verteilung zu bringen, und kann diese Dividende sofort bei der Gesellschaftskasse erhoben werden.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Stimmen im Publikum laut geworden, dahin gehend, die Großherzogliche Theater-Direction möge baldigst eine „Preziosa“-Vorstellung veranstalten. Wir geben diese Wünsche an dieser Stelle wieder, in der Hoffnung, die Großherzogliche Theater-Direction werde sie, wenn irgend möglich, berücksichtigen.

**Großh. Theater.** Die gestrige 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige („Nordische Herzfahrt“) war recht schwach besucht, Barquet, Barriere, namentlich aber die Ränge zeigten empfindliche Lücken. — Im Uebrigen zeigte sich das Publikum durch die Darstellung recht befriedigt. Die 9. Abonnements-Vorstellung (Februar 4.) wird „Die Journalisten“ bringen und wollen wir hoffen, daß dieses vorzuziehliche Lustspiel sich eines zahlreichen Besuches zu rühmen haben wird.

In Aug. Büfings Hotel wurde gestern Abend ein **Schlachter-Ball** abgehalten, dem gut besucht war.

Seit kurzem schreibt das **W. L.**, unterhält sich in Oldenburg Groß und Klein von dem sogenannten „**Dragoner-Millionär**“. Der beim hiesigen Dragonerregiment dienende Sattler **Bläser**, genannt **Bauer**, sollte plötzlich zum Millionär geworden und sogar in den Adelstand erhoben sein. In der That ist die Sache nicht so ganz ohne, denn der gen. Dragoner, gebürtig aus Barchau hat nicht nur bereits durch sehr splendide Bewirthung seiner Kameraden gezeigt, daß seine Vermögensverhältnisse sich sehr gebessert, sondern hat sich auch Visitenkarten mit dem Titel „Freiherr von **Beier**“ mit einem freiherrlichen Wappen drucken lassen. Ueber den näheren Sachverhalt erzählte der Glücklich neulich selbst: Im 15. Jahrhundert sei ein thüringischer Edelmann, Freiherr von **Beier**, in die Reichsacht erklärt und sein Vermögen vom Staat eingezogen worden. Von den ihres Vermögens und ihres Adels für lange Zeit beraubten und nach Barchau verzogenen Nachkommen sei sein Vater der vorletzte gewesen. Im Jahre 1810 hätte schon die Rückertstatue des Vermögens und die Verleihung des Adels an die Nachkommen erfolgen sollen, wäre aber damals durch die französischen Wirren verhindert worden und betrage das jetzt zur Auszahlung gelangte Vermögen, seit 1810 verzinst, 4 1/2 Millionen, worin sie sich mit 3 Geschwister zu theilen hätten. Der Freiherr selbst stehe eigentlich seinem älteren, in Amerika Lebenden Bruder zu, welcher indes hierauf zu seinen Gunsten verzichtet hätte, um nicht hier seiner Militärpflicht genügen zu müssen.

In **Streek** (bei Oldenburg) verunglückte dieser Tage ein junger Mann durch leichtsinniges Umgehen mit einem **Gewehr**. Derselbe war damit beschäftigt, auf dem Hofe Tauben zu schießen und legte unvorsichtiger Weise die Hand auf die Mündung des bei

wegs um ein vereinzelt Verbrechen, sondern vielmehr um ein Glied in einer Kette von Schandthaten, die einem System angehören, von dem man sagen muß, daß es jetzt seine finsternen Schatten auch über Deutschland ausbreitet und der gern gehegte Gedanke, daß unser Vaterland davon frei sein möchte, sich als trügerisch erweist. Sieht es eine brennende Frage in unserer in dieser Hinsicht so reichen Zeit, so ist es die anarchische. Wie ihr wirksam zu bekämpfen ist, ist schwer zu entscheiden. Sicher aber genügen Maßregeln der Unterdrückung, so nothwendig sie auch sind, nur wenig. Vor allen Dingen handelt es sich darum, System gegen System auszurichten. Eine internationale Vereinigung aller Staaten gegen das Uebel erweist sich als eine immer dringendere Nothwendigkeit. Sodann aber ist es durchaus erforderlich, daß alle Staaten den prophylaktischen (vorbeugenden) Weg betreten, den Deutschland, seinen erhabenen Kaiser und seinen großen Kanzler an der Spitze, eingeschlagen hat, ein Weg, der aber nicht bei dem System der Unterdrückung von Kranken, Verunglückten und Arbeitsunfähigen stehen bleiben darf, sondern auch zu der Reorganisation und organischen Neubebung der Arbeit übergehen muß, wenn es in der That die Wirkung ausüben soll, die man mit Recht von ihm erwartet. Der Normalarbeitstag, so wünschenswerth er sein mag, wird ebenfalls nicht diese Lösung herbeiführen; es müssen Mittel ausfindig gemacht werden, welche den Arbeiterstand ohne Co-öparagraphe und Zwangsmittel aus dem Jannern der menschlichen Natur heraus bessern, veredeln und gleichzeitig materiell heben. Und dazu scheint uns die allgemeine Gewinnbetheiligung der Arbeiter, soweit sie dem Fabrikbetrieb angehört, ein wohl zu überlegendes Mittel zu sein.

Im **Reichstage** ist der Antrag Hertling und Genossen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen worden. Dieser Ausschuss ist deshalb in verstärkter Zahl gewählt worden, weil die sozialdemokratische Partei ein vollständiges Arbeitergesetz einbringen will und auch der conservative Gesetzestwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung nach der Entscheidung harret.

Die **Arbeitercolonien**, jene Anstalten, die an verschiedenen Orten Deutschlands zum Zwecke der Bekämpfung der Bagabondage gegründet wurden und die sich als dafür sehr geeignet erwiesen haben, erfahren nunmehr erfreulicher Weise eine immer weitere Ausdehnung, und auch von hoher Seite wird ihnen förderliche Unterstützung zu Theil. So hat jetzt der Großherzog von Baden die Protection über den bedürftigen Arbeitercolonienverein übernommen und damit eine weitere Anregung zum Aufschwung der Bestrebungen gegeben. Sind dieselben doch auch nichts anderes, als eine freiwillige Beihilfe zur Durchführung der Sozialreform und zwar gerade auf einem Gebiete, wo der Staat, ohne die Interessen großer Kreise zu verletzen, kaum eingreifen könnte. Die Mittel, die zur Gründung von Arbeits- und Unterkunftsorten für Solche nöthig sind, die arbeiten wollen und momentan keine Beschäftigung finden können, könnte der Staat ohne heftigen parlamentarischen Widerspruch nicht beschaffen, während dieser Uebelstand bei Aufbringung der Mittel durch die allgemeine Wohlthätigkeit vollkommen verschwindet.

Ich werde stark bleiben, lieben, aber entsagen.  
Nach ihm nur schau ich zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh' ich aus dem Haus.  
Sein hoher Wuchs, seine edle Gestalt;  
Seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt.  
Und seiner Rede Zauberfluß —  
Sein Händedruck, und ach sein Kuß. —

Wien im Juli.

Er liebt mich, er liebt mich, es ist kein Wahn!

Er, er der Hohe, Herrliche, hat mich zu seinem Weibe begehrt, er will mich ganz die Seine nennen, ich soll ihm angehören mit Zug und Recht, vor Gott und der Welt.

Ach, es waren schwere, schmerzreiche Tage, die diesem glücklichen voranzegangen.

Meine Mutter, mein Vater zürnten mir, es waren harte Worte, die mich trafen, ihn und mich!

Ich selbst zweifelte an ihm; mein Herz war mir felsenschwer, ich wollte sterben, weil ich die Verpflichtung fühlte, ihm zu entsagen.

Aber Gott war gnädig. Er hat mein Flehen erhört, ich darf mich sein Eigen nennen, ihm angehören für Zeit und Ewigkeit.

O, mein Alexander, mein Geliebter, wie will ich Dir es danken, daß Du mich zu Dir emporziehst, an Dein Herz nimmst, das Dir mein Besitz, meine Liebe höher steht, als das Urtheil der Welt, dem Du Trost bietest, indem Du mich, das einfach bürgerliche Mädchen, zu Deiner Gemahlin erhebst.

Meine Liebe wird es Dir danken, mein Leben gehört Dir!

\* \* \*

Armer Mora! Jetzt verstehe ich die stumme Sprache Deiner Augen.

Er liebt mich, er hat es mir heute gestanden, als ich ihm, dem treuen Freunde, mein Glück vertraute.

Er hat mich davor gewarnt, mir ein treues Bild meiner Zukunft entworfen, seine unselbige Leidenschaft für mich, die ich niemals hätte theilen können, verblendete ihn, trübte seinen Blick. Alexander wird es mich nie, nie empfinden lassen, daß ich nicht Seinesgleichen, die Liebe gleicht alles aus, und wenn auch mein Verlobter ein Fürst, ich nur das schlichte Bürgermädchen bin, werde ich nie einen Unterschied fühlen, nie Ursache haben, meine Wahl zu bereuen. Alexanders Wort bürgt mir dafür, er hat all' meine Skrupel beschwichtigt, er hat mir gelobt, mir die Stellung in der Gesellschaft zu erzwingen, die seiner Gemahlin gebührt. Wir lieben uns, keine Macht der Erde vermag uns zu trennen.

Armer, armer Freund! wie weh thut es mir, daß mein Glück ihm zu Leide wird.

\* \* \*

Eine Woche später.

Warum warnen mich fast alle unsere Freunde vor meiner Verbindung mit Alexander?

Ist es Neid? Söhnen Sie der Gastwirthstochter vielleicht nicht die Standeserhöhung, die mit ihrer Liebesheirath verbunden ist! Oder sollte in der That eine Gefahr darin für mich liegen?

Wie oft ich jetzt Moras Bild vor meinem geistigen Auge stehen sehe.

Seine Liebe zu mir hat ihn in den Tod getrieben.

Soll ich das grausame Schauspiel wiederholen, soll auch er, der mich heiß und innig liebt, untergehen, weil ich einem Glenden angehöre, der mir längst die Arme gebrochen, dem nichts, nichts an meiner Liebe, an meinem Besitze liegt?

Ist es hier nicht vielleicht tugendhafter zu sündigen, was die Welt darunter versteht, anstatt zu entsagen?

Er leidet um mich, ich weiß es, seine Leidenschaft hat die Grenze durchbrochen, bindet mich denn noch eine Pflicht an den pflichtlosen Gatten?

\* \* \*

Alexia, Alexia sei gesegnet, tausendmal gesegnet.

Du hast mich gerettet, Deine süße Kinderstimme hat mich vor dem moralischen Tode gerettet.

Die Pflichten gegen Dich, mein einzig geliebtes Kind, haben mir den richtigen Weg gezeigt, mich aus dem Labyrinth geführt, in das ich mich gestürzt, in dem ich mich verirrt hätte, wenn Du mir nicht gewinkelt, Dein holdes Lächeln mir nicht in dem Augenblicke der Gefahr erschienen wäre! O, wie schwach ist die menschliche, die Frauentatur. Ein Moment der Leidenschaft kann uns unsern Grundfelsen untreu machen, alle Gesetze der Moral, der Pflicht unstoßen.

Meine Gedanken waren nicht mehr so rein, wie einst, mit einer gefährlichen Scheinlogik wollte ich mein sündiges Gefühl für Corinna beschönigen, es als erlaubt, als berechtigt hinstellen.

Seine Liebe, seine glühenden Liebesworte nahmen meine Sinne, mein Herz gefangen, ich war ihm gegenüber nicht mehr stark genug, mein Schicksal wäre besiegelt worden, wenn nicht die Mutterliebe den Sieg über eine leidenschaftliche Wankung davon getragen hätte.

Sein Mund berührte meine Lippen; traumverloren hörte ich den Worten zu, die er mir ins Ohr flüsterete; ich hatte vergessen, wo ich war, welche Pflichten mich an meinen Gatten banden, nur das Leid, das er mir zugesüßte, die Schmach, die ich durch ihn erduldet, stand lebhaft vor meiner Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Fuß stehenden geladenen Gewehres. Durch irgend einen Zufall ging während dessen die Flinte los und zerschmetterte dem jungen Mann den Unterarm derartig, daß ein sofortiger Transport nach dem Pius-Hospital in Oldenburg erforderlich war, woselbst die Amputation des zerschmetterten Armes bereits hat vorgenommen werden müssen.

Wer zur Befriedigung seiner Habgucht sich nicht scheut, von Wittwen und Waisen **Wucherzinsen** zu verlangen und sogar noch gerichtlich betreiben zu lassen: der ist in den bürgerlichen Gesellschaft gebrandmarkt! Wenn nun ein hiesiger Proprietär, der früher Wuchergeschäfte in bedeutendem Umfange betrieb, jetzt diese Manipulationen zu wiederholen versucht, so sei ihm hiermit gesagt, daß, wenn er für 12 Mark für den Zeitraum von zwei Monaten 2 Mark Strafzinsen sich berechnet und einlegt, dieser Procentfuß nach richtiger Rechnung sich gerade auf 100 % pro anno beläuft und das nennt man doch mit Recht Halsabschneiderei.

### Collegialische Freundschaft.

Verlieren sollte Staps, der Wucherer, sein Gesicht; Die Aerzte legten ihm Blutigel an die Augen. Allein die Thiere wollten nicht An ihres Gleichen saugen.

### Stadtrath.

Sitzung am Dienstag, den 20 Januar, Abends 6 Uhr im Casino.

1) **Gesamtschulrath.** Ueber die Verwendung der vormaligen Krankenkasse für Gewerksgehülfen im Betrage von 390 Mark 64 Pf. wurde auf nachträglichen Antrag des Magistrats die Beschlußfassung so lange ausgesetzt, bis über das Schicksal der Ortskrankenkassen der Tischler, Maurer und Zimmerleute entschieden ist. Diese letzteren Klassen werden voraussichtlich wegen zu geringer Mitgliederzahl in nächster Zeit geschlossen werden, und fragt es sich dann, ob die Betreffenden in die allgemeine Ortskrankenkasse eintreten werden oder ob für dieselben die Gemeindefrankenkassen-Versicherung eingeführt werden muß. In ersterem Falle würden die 390 Mark 64 Pf. jedenfalls in die allgemeine Ortskrankenkasse übergeführt werden, in letzterem Falle würde zweifelsohne eine Theilung vorgenommen werden müssen.

Der Gesamtschulrath beauftragt den Magistrat zum Abschluß eines Vertrages mit dem Wirth Lanke (Markt hallen) dahin gehend, daß künftig die Sitzungen des Stadtraths sowie der Armencommission im Saale des genannten Herrn abgehalten werden. In den Wintermonaten ist jede Sitzung mit 9 Mark, in den Sommermonaten mit 6 Mark in Anschlag gebracht.

2) **Stadtrath.** Die Organisation der Realschule ist in der jüngsten Zeit lebhaft erörtert worden. Zwei Fragen stehen jetzt im Vordergrund, über deren Beantwortung der Stadtrath sich schlußig zu machen hatte:

A) Ist es angezeigt, bei der nächsten Vacanz im Lehrercollegium der Realschule statt einer alademischen Lehrkraft einen seminaristisch gebildeten Lehrer zu engagiren, somit die Zahl der an der Realschule vorhandenen seminaristisch gebildeten Lehrkräfte von 2 auf 3 zu erhöhen?

Die Directoren des Gynasiums und der Realschule haben in ihren viel besprochenen Referaten diese Frage entschieden verneint und auch die Schulcommission hat nach wiederholter Berathung dieses Votum zu dem ihrigen gemacht.

Herr **Lueken** sprach den Wunsch aus, daß der Stadtrath sich durch sein Votum nicht in Widerspruch setzen möge zu den technischen Commissionen, dennoch wünsche er in Kürze seine eigene Ansicht gegenüber dem Referate namentlich des Herrn Directors Straderjan zu fixiren. Herr Lueken verlas aus dieser Veranlassung ein längerer von ihm verfaßtes Schriftstück, durch welches er die Ausführungen der Herren Straderjan und Stein schrittweise zu widerlegen suchte. Namentlich verwahrte er sich gegen den Vorwurf, daß dem s. J. von ihm im Stadtrath gestellten und von letzterem angenommenen Antrage, der in erster Linie Veranlassung gegeben, daß die Sache zur Erörterung gelangt, persönliche Interessen zu Grunde gelegen. Er habe nur das Interesse der Schule im Auge. Obgleich er seine Ansicht vollständig aufrecht erhalte in Betreff der Befähigung eines seminaristisch gebildeten Lehrers zur Ausübung eines Lehramts an der Realschule, beantrage er dennoch heute die Frage im Sinne der Schulcommission zu beantworten.

Herr **Mathsherr Meinardus**, Mitglied der Schulcommission, betonte, daß die Commission nach eingehendster, wiederholter Prüfung der Frage dahin gelangt sei, dieselbe zu entscheiden wie angegeben.

An der Debatte theilnahmen ferner die Herren **Wiebking**, **Schulze**, — der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Bericht des Herrn Directors Straderjan stellenweise in einem verletzenden Tone gegenüber den seminaristisch gebildeten Lehrern gehalten sei — **Wohlf**, **Dr. Mogemann** u. A.

Schließlich wurde das Votum der Schulcommission

acceptirt, nachdem die Erklärung abgegeben, daß dieser Beschluß durchaus kein principieller, für alle Zukunft bindender sein solle, sondern nur die nächste Vacanz im Lehrercollegium der Realschule ins Auge fasse.

b) wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, mit allen Kräften dahin zu streben, die Anerkennung unserer Realschule als Ober-Realschule mit allen sich daraus ergebenden Consequenzen baldmöglichst zu erwirken. Es wurde bei dieser Gelegenheit von vielen Rednern hervorgehoben, daß durch diesen Beschluß der Ober-Realschule an sich durchaus kein besonderes Vertrauens-Votum ausgesprochen werden solle. Zur Zeit empfehle es sich aber, nicht an der einmal bestehenden Organisation zu rütteln. Erst die Zukunft müsse lehren, ob die Ober-Realschulen die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen. Wo nicht, so werde es später am Platze sein, eine Revision der Schule nach rückwärts vorzunehmen, und aus der 7klassigen Schule wieder eine 7klassige zu machen.

### Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 21. Januar, Vormittags 11 Uhr.

1. Der Arbeiter **Gerdes**, 24 Jahre alt, beim Landmann **Dinlage** zu Oldenburg-Neuenwege bedienstet, hat sich im Laufe der letzten 3 Monate eines Betruges gegen den **Schneider Rensen** und vierer Urkundenfälschungen gegen die Kaufleute **Ahlers**, **Poppen**, **Dhmstedt** und **Degode** schuldig gemacht. Er erschwindelte sich durch Vorzeigung selbst angefertigter Scheine, welche er mit der Unterschrift seines Dienstherrn versehen, vorzugsweise Kleiderstoffe, welche er dann sofort verlegte. Im letzten Falle, beim Kaufmann **Degode**, ist es beim Versuche geblieben. Gesamtschuldschuld 6 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte beantragt, unter Verneinung der mildernden Umstände eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monat zu erkennen.

2. Vom Schöffengericht **Jever** war der Bierbrauer **Eugen Will** zu **Feldhausen**, geb. zu **Freundenberg** (Provinz Posen) wegen Mißhandlung der Ehefrau des Arbeiters **Kehlf** daselbst in eine Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt und hatte dagegen Berufung erhoben. Die Ehefrau **N.** hatte dem Angeklagten am 21. October v. J. mitgetheilt, daß drei seiner Schweine auf ihrem Kartoffelacker herumstrichen. Sie scheint diese Beschwerde in unziemlichem Tone vorgebracht zu haben, es sind Streitigkeiten entstanden, die **N.** hat in gemeiner Weise geschimpft und ist deshalb vom Angeklagten mit einem Stocke gezüglicht, in Folge dessen sie eine Contusion auf dem linken Schulterblatt davongetragen. Die Verletzte behauptete, mit einer Bohnenstange geschlagen zu sein. Der Angeklagte will nur eine dünne Ruthe in der Hand gehabt haben und behauptet, die Verletzung werde durch einen späteren Fall der Ehefrau **N.** entstanden sein. Das Gericht erster Instanz hatte Mißhandlung mittels einer Waffe angenommen und daher sein Urtheil wie erwähnt bemessen. Das Landgericht hob das Urtheil auf und erkannte gegen **Will** wegen einfacher Mißhandlung auf eine Geldstrafe von 50 Mark, event. 1 Woche Gefängniß.

### Vom Welttheater.

Zu **Berlin** ist kürzlich eine alte reiche Dame gestorben, die seit 24 Jahren ihre **Wohnung** nicht verlassen hatte. Sie bewohnte einen Kellerraum und wurde von einer Aufwärterin bedient. Ihre Lebensbedürfnisse ließ sie sich durchs Fenster reichen. Das reiche Erbe fällt einem Neffen zu.

Das **Chinin** hat im alten Jahre noch einen Concurrenten im **Antiphrin** bekommen. Dieser neue Arzneistoff ist billiger als Chinin und hat keine unangenehmen Nebenwirkungen. Das Kilo kostet 95 Mark und 1 Grammm soll vollständig hinreichen, die Fieberhitze bei einer erwachsenen Person rasch um 2 bis 3 Grad zu vermindern. Es wird in Form eines weißen Pulvers genommen.

Eine **sehr elegante Dame** machte in Paris verschiedene Einkäufe in einem Laden. Bereits hatte sie ein Paar Ohrgehänge im Werthe von 300 Francs gekauft und der Juwelier gab ihr eben auf eine Banknote von 1000 Fr. heraus, als ein finster aussehender Herr plötzlich in den Laden tritt und mit Donnerstimme ruft: „Da also, Madame, kommt mein Geld hin,“ und indem er dies sagte, ohrfeigte er die Dame, welche ohnmächtig niederfällt. Der Herr aber stricht, ohne sie anzusehen, das Geld zusammen und geht, die Thür zuschlagend, daß die Scheiben klirren, schimpfend und fluchend hinaus, ehe der Bijoutier und das Ladenmädchen Zeit hatten, sich von ihrem Schrecken zu erholen. — Man springt endlich der Dame bei, welche erst nach und nach wieder zur Besinnung kam. „Madame“, stotterte der Bijoutier, „Ihr Gemahl nahm die 700 Fr. mit.“ — Mein Gemahl? — Mein Gemahl? — Ich bin Wittwe! . . . Es war ein Dieb, welcher den ersten

glücklichen Versuch mit diesem neuen Diebstahls-Versuch gemacht hatte.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ sagten sich die **Stettiner Bürger** in der Weujahrsnacht und betrogen sich musterhaft. Trotzdem konnte es nicht ohne eine Verhaftung abgehen; die einzige, die aber vorkam, war komischer Weise die eines — **Nachwächters**, den drei seiner Kollegen wegen — ruhestörenden Lärms und Auflehnung gegen die kollegialische Amtsgewalt auf die Wachtstube bringen mußten. Recht heiter!

Das **Edelweiß**, von dem man bisher glaubte, daß es nur in den Schweizer Alpen gedeihe, wächst auch auf dem **Tacoma-Gebirge** im Territorium **Washington**, und zwar in einer Höhe von 6000 Fuß über dem Meeresspiegel. Auch die bekannte Alpenblume „**Männertreu**“ findet man in demselben Gebirge.

### Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 4 Grad R. Kälte. Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 24. Januar:

Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. **Hansen**.

Sonntag, den 25. Januar 1885:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Wilmms**.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. **Ramsauer**.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 25. Januar 1885:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger **Ddinga** aus Bremen.

Von Montag, den 26. Januar, bis Sonnabend, den 31. Januar, täglich Abends 8 Uhr wird Herr **Prediger Kläuser** predigen. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, d. 25. Januar. 69. Abonnem.-Vorst.: Zum ersten Male: **Gerold Wendel**. Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Heinrich Balthaupt**.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 22. Januar 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103.40	103.95
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102.50	103.50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Buhadinger Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100.25	—
4 1/2%	Braker Seelachs-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101	102
4 1/2%	Landchaftliche Central-Bandbriefe	102.50	103.05
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148.25	148.25
4 1/2%	Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100.75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93.90	94.45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.20	103.75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe I.	103.10	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
	und darüber	97.70	98.25
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97.80	98.50
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	96.80	97.35
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	95.80	96.35
4 1/2%	Halberstadt-Blanenburger Prioritäten	98.45	99
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Banbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Bert. 1/4% höher)	95.70	96.25
4 1/2%	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99.50	100.50
4 1/2%	Banbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	97.95	98.50
4 1/2%	do. Preuß. Bod. Credit	98.70	99.25
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100.25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99.30	99.85
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.]	—	—
	Oldenburger Eigenthums-Actien (Augusthehn)	—	87
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
	Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Actien	—	118.50
	(4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
	Wesfel auf Amsterdamm kurz für fl. 100 in Mk.	168.80	169.60
	London " " 1 Fir. " "	2.41	2.51
	" " New-York für 1 Doll. " "	1.18	1.25
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	1.85	—

### Anzeigen.

### Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeistthor.

Bersammlung den 21. Januar d. J. Abends 8 Uhr, im Vereinslocal. Tagesordnung: Hebung der monatlichen Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.



## Beste Nusskohlen & Torf

Liefere zu billigen Preisen frei ins Haus  
C. A. Menke, Haarenstr. 16.

## Zur Wintersaison

empfehle eine neue Auswahl solider, preiswür-  
diger

**Damen-, Herren- und Kinder-  
stiefel.**

Warme **Hauschuhe** in großer Auswahl.  
C. Weiss, Staufstr. 15.

NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Westfälische

## Hüllen-Coaks

reinlichstes und billigstes Feuerungs-  
Material.

Express-Compagnie.

C. Dietrich.

Das

## Pelzwaarenlager

von

Karl Koppisch, Hofkürschner,  
Oldenburg. — Langestraße 73,  
empfeilt Garnituren in allen modernen Pelz-  
arten unter Garantie!

Anfertigung von Herren- und Damen-  
Pelzen, Reifefußsäcken, Fußtaschen, Teppichen u.  
s. w. Aufträge nach Auswärts werden sorg-  
fältig ausgeführt.

## Steinkohlen

Halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quan-  
titäten ab H. Brandes, Steinweg 1.

Neue grüne und graue

## Erbesen

in prima Waare empfiehlt C. Köhne,  
Rosenstraße 5.

## Riesenbücklinge,

geräuch. und marin. Seringe, Russ. Sardinen.  
F. C. Hannemann, Achternstr. 38

Zu verkaufen

einen starken zweirädrigen Handwagen, sehr billig.  
Die d. Lietjen, Voggenlurg 27 oben.

Empfehle mich zur Anfertigung und Ausbesserung  
von Fisch-, Eier- und Zwiebelnetzen, sowie von  
Gängematten bei sehr billiger Preisstellung.

Ed. Brömel, Ludwigstr. 2.

Gesucht zu Mai eine Unterwohnung mit  
Garten od. Offerten mit Angabe des Mietpreises  
und der Räumlichkeiten in der Expedition des Corre-  
spondent erbeten.

Orell- und Damast-Eischzeuge, Feinen und  
Halbleinen in allen Breiten, Hemdentuche, Hand-  
tuchdrelle, Bettedrelle, Matrazendrelle, Daunencöper,  
Atlasbarchente, Kouleaurstoffe, weiße Damaste zu  
Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcappone, Bettdecken,  
woll. Schlafdecken, Flanelle, Negligestoffe und  
Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billi-  
gen Preisen.

Peters & Harmes,  
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen empfeh-  
len in großer Auswahl

Peters & Harmes,  
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen,  
Manschetten, Shlipse, Hüschchen, Fessons, Spitzen  
und Schürzen.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,  
Schüttingstrasse 9a.

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet 1857.

Die Dividende unserer Gesellschaft für das Jahr 1884 ist mit Zustimmung des Direktorialrathes  
auf 8 % oder Mark 24.— für jede Aktie festgestellt worden, dieselbe gelangt gemäß § 71 unseres Statuts  
zur sofortigen Auszahlung und können gleichzeitig mit derselben die Dividendenscheine für 1885 bis 1894  
gegen unsere Anweisungen vom 15. Februar 1876 an unserer Kasse hier selbst in Empfang genommen werden.  
Oldenburg, i. Gr., den 21. Januar 1884.

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:

W. Fortmann.

Der Buchhalter:

O. Mencke.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. Januar d. J. werden die fünf neuen  
Wannenbäder I. Classe eröffnet. Dieselben sind bequem und ele-  
gant eingerichtet und werden dem Publikum zur gefälligen Benutzung bestens em-  
pfohlen. Der Preis für 1 Bad beträgt 1 Mark und im Abonnement für 12  
Bäder 10 Mark.

Oeffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Die Direction:

W. Fortmann jr.

Auf dem Pferdemarktsplatze zu Oldenburg.

Nur 15 Tage.

Nur 15 Tage.

## Grand Continental-Circus.

Director C. Merkel.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Residenzstadt Oldenburg und Umgegend erlaube ich  
mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen in der höheren  
Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik zu geben die Ehre haben werde.

Der Circus ist aus Holz gebaut, mit allem nur möglichen Comfort versehen und gut geheizt.  
Die Vorstellungen werden das Niveau des Alltäglichen in bedeutendem Maße übersteigen, da meine Gesell-  
schaft nur aus den ansehnlichsten Kräften auf dem Gebiete des Circus-Genres besteht.

Das Künstler-Personal besteht aus 36 Köpfen, Damen und Herren, darunter die allerersten Reiter  
und Reiterinnen der Gegenwart, Clowns, Akrobaten, Japanesen und Schul-Reiter, ferner aus mehreren der  
ersten Künstler-Ensemble-Truppen; (Neu! Die lebenden Marmorfiguren-Gesellschaft der Signor-Mazella, Neu!)  
Der Thierbestand ist: 45 der bestdressirten Schul-, Spring-, Freiheits-, Apportier- und Reitpferde, 4 Ele-  
phanten, sowie eine großartig dressirte Gruppe von Wunderhunden.

In jeder Vorstellung tritt der gelehrte Elefant

## Nelly

auf, der einzigste Elefant in der Welt, welcher unter anderen unglaublichen Productionen frei auf dem  
Kopfe stehen wird, (diese Production galt bisher als unerreichbar).

Es wird dringend gebeten, die täglichen Zettel zu beachten.

Sonntag, den 25. Januar 1885:

## Zwei große Eröffnungs-Vorstellungen.

Die erste Nachmittags präcise 4 Uhr.

Die zweite Abends 7 1/2 Uhr.

Res. Stuhl Mk. 2. — I. Platz Mk. 1,50. — II. Platz Mk. 1. — Gallerie 50 Pfg.

Kinder auf dem I. und II. Platz die Hälfte.

Außend Billets für reservirten Stuhl und I. Platz billiger.

Der Circus ist gut geheizt.

Die Vorstellungen finden täglich statt, Sonntags 2 Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr.

Zudem ich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein-  
lade, zeichne mit Hochachtung

C. Merkel, Director.



## Zur Winter-Saison

halte mein wohl assortirtes Pelzwaaren-Lager bestens  
empfohlen.

Muffen, Kragen, Damenpelzmützen etc.  
in allen modernen Pelzarten, schwarze Muffen von  
Mk. 2,50

an bis zu den hochelegantesten. Wintermützen in größter  
Auswahl, von 70 Pfg. an — Größtes Lager von

## Seiden-, Filz- und Stoff-Hüten.

Herrenhüte von Mk. 2,25 und Kinderhüte von 1 Mk. an  
Alle Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

C. Blensdorf,

Langestrasse 34.

Langestrasse 34.